

Dreifaltigkeitssonntag 2022

Lesung: Römer 5,1-5

Evangelium: Johannes 16,12-15

„Der Geist wird euch in die ganze Wahrheit führen.“ Wenn das so einfach wäre! Wie viel Streit um die „Wahrheit“ in Jahrhunderten; wie viel Konflikte um Wahrheit und Wahrhaftigkeit bis heute; wie viel Rechthaberei und Verworrenheit in Kirche und Gesellschaft, in meinem beruflichen oder persönlichen Umfeld!

„Der Geist wird euch in die ganze Wahrheit führen“ – wie gesagt: Wenn das so einfach wäre ...

Liebe Schwestern und Brüder!

Ist nicht der Eindruck berechtigt, dass wir uns immer noch auf der Stufe dessen befinden, was Jesus zuvor den Jüngern gesagt hat? Nämlich: „Ihr könnt es jetzt nicht tragen.“ Ist nicht alles „unerträglich“, nicht tragbar? Sind wir nicht immer überfordert?

Dabei ist so viel vom Heiligen Geist die Rede, von „Begeisterung“ oder von „Inspiration“. Sich auf den „Geist“ berufen, das tut doch jeder, das ist ja nie verkehrt ... Aber es ist wohl ein Unterschied, ob wir den Geist *aufnehmen* oder ob wir ihn *vereinnahmen*; ob wir ihn *empfangen* oder ihn uns *anmaßen*. Denn der Heilige Geist ist eben nicht „Mädchen für alles“ und Lückenbüßer, wenn uns die Argumente ausgehen. Mit den Worten des heutigen Evangeliums gesprochen: Der Heilige Geist hat einen festen *Auftrag*, den der Vater ihm erteilt – und der mit dem Sohn zu tun hat. Und damit auch mit uns.

„Der Heilige Geist wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen, und es euch verkünden.“

Andere Übersetzungen sagen: „Er wird meine Herrlichkeit sichtbar machen“. Und im Wörterbuch erfahren wir, dass „Herrlichkeit“ mit Hoheit, Schönheit, Großartigkeit zu tun hat. Will heißen: Da, wo der Mensch kraft des Geistes immer mehr von Jesus erfährt, sich auf

Jesus einlässt, sich mit dem Herrn identifiziert – da wird Christus „verherrlicht“, da „triumphiert“ seine Botschaft, und wir haben allen Grund, über unsere Berufung zu staunen, froh zu danken, begeistert zuzustimmen, von der Herrlichkeit des Glaubens kraftvoll und furchtlos Zeugnis abzulegen.

Wollen wir das? Soll dies der Heilige Geist wirklich in uns bewirken: die Herrlichkeit Jesu sichtbar werden zu lassen? Und was kann der Geist ausrichten, wenn wir das ausdrücklich (oder insgeheim) *ablehnen*? Was, wenn das die Gläubigen gar nicht interessiert: die Großartigkeit des Glaubens und die Schönheit unserer Berufung zu bedenken oder gar zu bejubeln? – Es ist ja auch so viel bequemer, anzuklagen, zu kritisieren, sich im Selbstmitleid zu suhlen. Es werden uns doch tagtäglich die Gründe mundgerecht serviert, sich etwa angewidert von der Kirche abzuwenden. Wir werden doch, so manchmal mein Eindruck, in einem medialen Trommelfeuer ständig belehrt, über was und über wen wir uns aufzuregen und zu empören haben. Oder nicht? Jedenfalls haben viele Christen zum Stichwort „Jesus Christus“ allenfalls die vage Ahnung, dass die „Sache Jesu“ wohl immer nur verraten wird.

Und all das ist ja in der Tat *auch* ein Teil der Wahrheit. Aber eben nicht die ganze Wahrheit.

Am gestrigen Samstag durfte ich mit der FBS Dülmen an einer Tagesfahrt an den Niederrhein teilnehmen. Wir haben die Kirchen von Kalkar und Rees besichtigt und haben Haus Aspel besucht, wo einst die hl. Irmgard wirkte. So unterschiedlich das Lebenszeugnis einer Adelligen im 11. Jahrhundert oder die überbordende Holzschnitzkunst um 1500 oder der monumentale Baustil des Klassizismus auch waren: Wir konnten auf je eigene Weise aber unglaublich eindringlich erfahren (oder zumindest erahnen), wie begeistert Menschen in früheren Zeiten ihren Glauben gelebt haben; wie verliebt sie in Gott waren; wie kreativ sie ihrem Glauben nach außen einen Ausdruck geben wollten; wie die „Herrlichkeit“ ihres Herrn sie gepackt hat – und zwar „nachhaltig“ und konsequent.

Ja, es stimmt: All das wirkt so weit weg, so fern unseren heutigen Befindlichkeiten. Aber keine noch so wuchtige aktuelle Empörung und kein noch so detailliert ausgebreiteter Skandal der Gegenwart

entbindet uns von der ganz persönlichen Antwort: Will ich, dass die „Herrlichkeit“ Jesu sichtbar wird? Durch mich? Durch meine Wahrnehmung und die Weise, wie ich wahrgenommen werde? Spüre ich das überhaupt noch, wenn in unserem kirchlichen Leben Jesus Christus und seine Botschaft kaum mehr Raum einnimmt, wohl aber alle möglichen „Aktionen“ und „Angebote“? Vermisse ich noch etwas, wenn mein eigenes Beten langweilig und lieblos geworden ist; und kenne ich außer Bitte und Klage auch Lob und Dank? Kann ich mich begeistern für einen schönen Psalm oder ein tiefsinniges Kirchenlied, für ein religiöses Kunstwerk oder ein kirchliches Bauwerk?

All das muss ich nicht „machen“ und erst recht niemandem „vormachen“. Wir müssen uns „Herrlichkeit“ nicht einreden. Aber eine allererste Offenheit braucht selbst der Heilige Geist, damit er sein Werk in uns, seiner Kirche, beginnen kann. Und auch dann ist der Geist keine „Wunderpille“ oder „Allzweckwaffe“, aber ein *Beistand* – der den hl. Paulus in der heutigen (zweiten) Lesung jenen wunderbaren Satz sagen lässt, der so zeitlos und aktuell zugleich ist:

„Wir rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Mehr noch, wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

Amen.